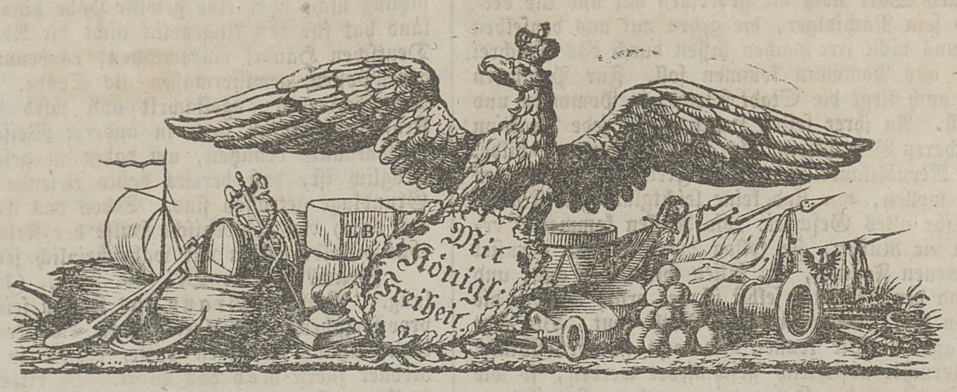
Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung erscheint täglich, Nachmittags 2 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 1 Thlr. Preuß. Cour. in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 8 sgr. 9 pf.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 112. Montag, den 26. Juni 1848.

Berlin, den 26. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Schullehrer Scheumann zu Kupferberg, Regierungsbezirk Liegnitz, und dem bisherigen Lehn- und Kreis-Schulzen Krüger in Prieros, Kreis Beeskow-Storkow, das Allgemeine Ehrenzeichen; so wie dem Gasthofsbesitzer Louis Rener zu Deutz am Rhein die Rettungsmedaille am Bande zu verleihen. — Der Advokat Julius Fischel zu Koblenz ist zugleich zum Anwalte bei dem dortigen Königlichen Landgerichte ernannt worden. Den Justizkommissarien Mottau, Hermann, Calow, Lenke, Hanow, Alker und Pitzschky in Stettin ist neben der Praxis bei dem dortigen Land- und Stadtgerichte auch die Praxis bei den übrigen Untergerichten des Randowschen Kreises einstweilen und widerruflich gestattet worden.

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen rc. verordnen auf den Antrag der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufenen Versammlung, nach Anhörung unseres Staatsministeriums, was folgt:

Zum Schutze der zur Vereinbarung der preußischen Verfassung berufenen Versammlung sollen nachstehende Bestimmungen sofort in Kraft treten:

§. 1. Kein Mitglied der Versammlung kann für seine Abstimmungen oder für die von ihm in seiner Eigenschaft als Abgeordneter ausgesprochenen Worte und Meinungen in irgend einer Weise zur Rechenschaft gezogen werden.

§. 2. Kein Mitglied der Versammlung kann während der Dauer derselben ohne ihre Genehmigung wegen einer mit Strafe bedrohten Handlung zur Verantwortung gezogen oder verhaftet werden, außer, wenn es entweder bei der Ausübung der That oder binnen der nächsten 24 Stunden nach derselben ergriffen wird. Gleiche Genehmigung ist bei einer Verhaftung wegen Schulden nothwendig.

§. 3. Jedes Strafverfahren gegen ein Mitglied der Versammlung und jede Haft wird für die Dauer der Sitzung aufgehoben, wenn die Versammlung es verlangt.

Urkundlich unter unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sanssouci, den 23. Juni 1848.

Friedrich Wilhelm.

(kontras.) Camphausen. v. Auerswald. Bornemann. Hansemann. von Patow. von Schreckenstein. von Schleinitz.

Deutschland.

Stettin, 26. Juni. Das Ministerium Camphausen ist abgetreten, unsere Zukunft von Neuem in Frage gestellt. Und weshalb? Das Herz jedes Preußen empört sich, wenn er reden soll von der Schmach, die uns geschehen, uns allen geschehen ist, denn diese Schmach lastet nicht allein auf den Berlinern und der Berliner Bürgerwehr, unter deren Augen das Zeughaus geplündert, die Fahnen, welche unsere Väter mit ihrem Blute im heiligen Kampf uns erobert haben, zerrissen und in den Schmutz getreten worden sind. Ihr alten, braven Kämpfer von 1813, 14 und 15, die Ihr in grauen Haaren, (Ihr tragt sie mit Ehren), solche Schmach erleben mußtet, Euch brennen die alten Wunden; Ihr braven Krieger alle, die Ihr die preußischen Waffen noch mit Ehren tragt, Euch zittert vor heiligem Zorn die Hand an der festgefaßten Waffe; — wir fühlen Euren Schmerz, wir theilen Eure Entrüstung. — Und wie siehts nun in Berlin aus? Laut vertheidigt Hr. Held in seiner Locomotive die Räuberbanden, welche in das Zeughaus drangen, „sittlich gerechtfertigt" ist nach ihm diese schmachvolle That. Hr. Schramm, der Berliner Deputirte Schramm fordert in einer Adresse mit 1000 Unterschriften, daß die Minister dem unglücklichen Hauptmanne, der seinen Posten verließ, ihren Dank aussprechen sollen, weil er sich gescheut habe, Bürgerblut zu vergießen. Die Berliner Bürgerwehr, die auf diesen Pöbelhaufen geschossen haben soll, entschuldigt sich deshalb. Und doch hat sie es nicht einmal gethan. Ein Pommer, der den sogenannten „Rückzug" der Bürgerwehr nach dem Schlosse gesehen hat, nennt ihn eine feige Flucht. Geflucht hat er vor Wuth bei dem Anblick, da ist man über ihn hergefallen; mit seinem Regenschirm, seiner einzigen Waffe, hat er sich durchgearbeitet bis zur Aula. Ein Hauptmann der Berliner Bürgerwehr, ein Ehrenmann, ist mit seiner Compagnie, 128 Mann stark, herangerückt. Drei Straßen hatte er bis zum Zeughause zu marschiren und — mit 27 Mann ist er beim Schlosse angekommen. Die Thatsache ist sicher verbürgt. Ein anderer Hauptmann, und das soll eben so sicher gewiß sein, hat von seiner zuerst vollständigen Compagnie 17 Mann herangebracht. Das erste Glied eines herangekommenen Zuges, so wird aus glaubwürdiger Quelle berichtet, will mit dem Bayonnett drauf gehen, da erklären die Leute im zweiten Gliede, sie schlügen den mit dem Kolben nieder, welcher angriffe. Das ist die Berliner Bürgerwehr! Warum schweigen die Berliner Zeitungen von diesen Dingen? scheut man sich in Berlin noch immer, die Schande Schande zu nennen? „Wir haben keinen Befehl gehabt!" tönt's jetzt von allen Seiten. Wir zweifeln keinen Augenblick daran, daß das Wahrheit ist. Aber wozu bedurften die Hauptleute eines höhern Befehls in solchem Falle? Wie viele von ihnen haben wirklich nicht gewußt, was vorging? Sehr wenige nur können das nicht gewußt haben. Der Hauptmann, der Offizier, ja fast möchten wir sagen, der Unteroffizier, der hier in Stettin in solchem Falle stundenlang auf höhern Befehl wartete, wenn er nicht klaren Gegenbefehl hatte, der, glauben wir, wäre die längste Zeit Hauptmann, Offizier und Unteroffizier gewesen. Als die Berliner Banquiers und Kaufleute im Wollmarkt die ruhige feste Haltung unserer Bürgerwehr sahen, da sagten sie: „Nun begreifen wir, warum Stettin so ruhig, so sicher ist." Wir wollen uns nicht rühmen; wir Bürger Stettins selbst wissen am Besten, was uns und unserer Bürgerwehr noch fehlt; aber — davon laufen? — nein! beim lebendigen Gott! lieber todt. Wenn's vorwärts ging, dann haben sich unsere Reihen nicht gelichtet; angeschwollen im Gegentheil sind die Züge, wenn's vorwärts durch die Straßen ging. Und so soll's bleiben, so lange der Stettiner Bürger ein Pommer ist. Und was wird's nun in Berlin werden? Was für ein Ministerium werden wir bekommen? Noch ein Paar Schritte weiter und wir stehen am Rande der Republik. Ein Ministerium Jung, Schramm, Reichenbach und Konsorten wäre um kein Haar besser als die Republik. Haben doch die deutschen Republikaner, die jetzt in Baden und Würtemberg, in Mainz und Frankfurt a. M. alle Minen springen lassen, diese Leute als die Männer ihres Vertrauens schon öffentlich genannt. Wehe! den Berlinern, wenn's dahin kommen sollte! Schon ist die Wuth der deutschen Bevölkerung in Posen, schon der Ingrimm der Preußen, Pommern und Märker kaum zu halten. Die Herren Radikalen, die unsere Warnungen verlacht haben, sie möchten sich furchtbar getäuscht sehen. Jetzt können sie bereits sehen, wohin das führt, wenn man mit der Revolution und der Anarchie liebäugelt, wenn man die Berliner Wirthschaft lobt, ja bis in den Himmel erhebt; wenn man für sittlich gerechtfertigt erklärt, was ewig unsittlich bleibt, weil es von Gott verboten ist. Jetzt hat sich schon gezeigt, wohin die feige Furcht vor einer Reaktion führt, die bis zu diesem Augenblicke nicht vorhanden war, und sich auch noch jetzt nirgends gezeigt hat, während die Republik schon mehr als einmal in den frechen Blättern der Republikaner nicht allein, sondern öffentlich in den gesegneten Gauen Süddeutschlands, am Main, im Friedenshain am Grabe der Barrikadenhelden, ja schon einmal in den Straßen von Berlin proklamirt worden ist. Trotz alle dem, sagen wir, hat sich bis jetzt die Reaktion noch nirgends wirklich gezeigt, denn was im Hirnkasten einiger Radikalen spukt, das können wir nicht als Wirklichkeit gelten lassen. Aber wenn das so fort geht, wenn diese gottvergessene Wirthschaft in Berlin nicht aufhört, wird dann die Reaktion sich nicht wirklich erheben? Aber wo wird sie sich zuerst zeigen? — Wenn die geschichtliche Erfahrung entscheiden soll, nirgends anders als in Berlin und am Rhein. In der Stadt Berlin, deren Wankelmuth und Ueberspringen von einem Extrem ins andere längst weltbekannt ist, welches das ganze Elend der Anarchie bis auf die Hefe austrinken muß, weil es selber nicht anders gewollt hat; Berlin, welches zuletzt aus dem Revolutionstaumel erwacht und nun die Augen weit aufreißt, Berlin, der Sitz, der öffentlich erklärte Sitz der im Geheimen wirkenden republikanischen Regierung; und in Breslau wirds wahrscheinlich ähnlich kommen, denn der Ingrimm gegen die radikale Wirthschaft ist auch dort fürchterlich, um so schlimmer, weil er nicht laut werden darf. Aber auch für den Rhein kann niemand einstehen. Haben sie dort den Sprung zuerst in die Republik und dann in die Despotie nicht schon einmal gemacht, von den leichtfüßigen Franzosen geleitet? Die Mainzer sind zu solchem Tanze alle Tage bereit, wenn man ihnen selber glauben darf. — Und was ist nun bei solcher Lage der Dinge die Pflicht der Pommern? was besonders die Aufgabe der Stadt Stettin? Unerschütterlich fest das zu bleiben, was sie ist: die ruhige, feste, entschiedene Vorkämpferin für das wahre konstitutionelle Königthum. Theure Mitbürger Stettins, haben wir je ein Wort zu Euch geredet, das in Euren Herzen widerklang, so hört auch jetzt auf unsere Bitte. Weichet weder zur Rechten noch zur Linken, gerade vorwärts nach pommerscher Weise und auf dem ehrlichen Wege keinen Schritt zurück. „Die Monarchie in dem angestammten Königshause nach legitimer Erbfolge mit volksthümlicher Vertretung aller Volksinteressen, eine starke, aber verantwortliche Regierung, eine Gewähr für freie und unabhängige Wahl der tüchtigsten und erfahrensten Männer und für freie und unabhängige Berathung und Beschlußnahme der Gewählten, ein einiges Deutschland bei selbstständiger innerer Entwickelung der Einzelstaaten." Das sind, Ihr wißt es, unsere längst ausgesprochenen Grundsätze, und danach haben wir

gehandelt und werden danach handeln, so lange wir noch ein Glied rühren
können. In weiten Kreisen hat sich ganz Pommern diesen Grundsätzen an-
geschlossen. Pommern weiß, was es will; darum braucht es nicht so schön
zu thun, bald mit der Revolution, bald mit der Reaktion. Auf gesetzlichem
Wege geht es gerade vorwärts, und unser König und sein Bruder, dieser
Ehrenmann, der sein gegebenes Wort noch nie gebrochen hat und nie bre-
chen wird, unser König und sein Nachfolger, die gehen mit uns denselben
Weg. Darum wollen wir uns nicht irre machen lassen durch das Geschrei
über eine Reaktion,. welche aus Pommern kommen soll. Für Pommern
fürchten wir am wenigsten; auch liegt die Stadt Stettin in Pommern und
die weiß gewiß, was sie will. An ihrer festen Haltung soll jede Reaktion
zerschellen, aber an ihrem sicheren Bewußtsein, als an einem guten Schilde,
prallen auch alle Pfeile der Republikaner und ihrer Freunde ab. Mögen
sie verleumden, so viel sie wollen, wir sind keine leichtgläubigen Kinder.
Mögen sie noch tausendmal ihr altes Geschrei: „die Russen kommen!“ er-
heben; laßt sie nur kommen die Russen, sie sollen die Stettiner gerüstet
finden; die Lücken unserer neuen Festung, die füllen wir selber aus, und
wärs mit unsern Leichen; und der Stettiner selbst ist der erste, welcher die
Axt an seine schönen Anlagen legt, wenns wirklich Noth thut. Bis jetzt
hat es aber noch nichts zu sagen! Wir kennen alle recht gut den Winkel
in Berlin, wo alle diese Gerüchte absichtlich geschmiedet werden, so wie
die von den geheimen Machinationen der Hofpartei, von dem Barrikaden-
kampf in Potsdam und der Flucht des Königs. So leicht flieht ein Ho-
henzoller nicht; er geht höchstens auf mündlichen oder schriftlichen wieder-
holten Befehl seines Königs. Das Mittel der aufreizenden Gerüchte, es
ist gänzlich verbraucht und abgenutzt. Wir sagen es zum dritten Mal:
wir Pommern wissen, was wir wollen, fürchten Gott und scheuen keinen
Menschen, geschweige denn Drohungen und abgedroschene Erfindungen.

J.

Berlin, 21. Juni. Ueber die Vorfälle vom 14. d. ist jetzt ein Be-
richt des Staatsanwalts Neumann veröffentlicht. Nach diesem hat die ein-
geleitete gerichtliche Voruntersuchung ergeben, daß der erste Schuß aus der
Volksmenge gekommen ist, die Schüsse auf das Volk hingegen von drei in
grünen Blousen gekleideten Männern ausgegangen sind, welche zwar in den
Reihen der am Zeughause aufgestellt gewesenen Bürgerwehr-Kompagnie
gestanden haben, von denen jedoch nicht hat aufgeklärt werden können, wer
sie waren und ob sie überhaupt zur Bürgerwehr gehörten. Daß ein Be-
fehl zum Feuern gegeben worden, hat kein Zeuge zu bekunden vermocht.
Der Schlosser Sigrist, der Sprecher der Maschinenbauer, wird, als der
Erregung zum Aufruhr dringend verdächtig, steckbrieflich verfolgt.

— Die Verhaftungen wegen der Zeughausauftritte am 14. d. Mts.
dauern noch fort. Die Zahl derselben beträgt bis jetzt 26, und die Vor-
untersuchung wird mit Eifer betrieben, so daß man hoffen darf, diesen Pro-
zeß in möglichster Schnelle beendet zu sehen. Von welcher Rechtsansicht
die Staatsanwaltschaft dabei ausgeht und wegen welchen Verbrechens sie
demnächst die Anklage erheben wird, weiß man bis jetzt noch nicht. Je-
denfalls werden die Herren Korn, Urban und Lewinsohn, sofern ihnen be-
wiesen werden sollte, was man ihnen Schuld giebt, nämlich durch Reden
die Menge zum Einbruch in das Zeughaus aufgefordert zu haben, als gei-
stige Urheber der von der Menge verübten Verbrechen gesetzlich erachtet
und mit den eigentlichen Thätern gleichmäßig beurtheilt werden müssen.
Auch Herr Sigrist ist einer gleichen Urheberschaft, wie die genannten drei
Herren, beschuldigt. Es dürfte jetzt leicht der Fall eintreten, daß das Kö-
nigliche Kammergericht die Untersuchung vor sein Forum zieht, da unter
den Betheiligten auch Eximirte sich zu befinden scheinen. Namentlich wird
ein Deputirter von der Linken genannt, welcher eine Waffe aus dem Zeug-
hause selbst sich geholt haben soll, und gegen den deshalb Anzeige erhoben
worden ist. Noch hat die Nationalversammlung aber durch kein Gesetz die
Unverletzlichkeit ihrer Mitglieder ausgesprochen; die bloße Eigenschaft als
Deputirter aber kann, unsers Dafürhaltens, auf einen privilegirten Ge-
richtsstand keinen Anspruch geben, sofern dieser nicht durch die sonstige Le-
bensstellung bedingt wird. Ueberdies suspendirt die Einleitung einer pein-
lichen Untersuchung den Deputirten nothwendig von selbst von seinem Amte,
und sofern also nicht andere Gründe vorliegen, wird die Kompetenz des
Kriminalgerichts nicht füglich auszuschließen sein, um so weniger, als wir
ja gerade von der Nationalversammlung das baldige gänzliche Aufhören
des bevorrechteten Gerichtsstandes erwarten. Nach dem Charakter der in
dieser unglücklichen Sache Betheiligten sind wir gespannt darauf, ob der
Staatsanwalt eine Anklage wegen Diebstahls erheben wird. (Schl. Z.)

— Gestern Nachmittag begab sich eine städtische Deputation, an de-
ren Spitze sich der Bürgermeister Naunyn befand, zu Herrn Camphausen,
um von ihm die Gründe der Auflösung des bisherigen Kabinets und der
Niederlegung seiner Stelle als Ministerpräsident zu erforschen. Die Ver-
anlassnng zu diesem Schritte lag in der gestrigen bedeutend gedrückten
Stimmung der Hauptstadt, die auch in den Coursen der hiesigen Börse
ihren Ausdruck fand, vollkommen gegeben. Herr Camphausen äußerte sich
eben so bescheiden als würdevoll über seine bisherigen Bestrebungen, von
denen er nur deshalb zurücktrete, um einem neuen, von dem Minister Han-
semann zu bildenden Kabinet Platz zu machen, welches sich in seiner Stel-
lung auf die Majorität, wie sich dieselbe zuletzt in der Nationalversammlung
ausgesprochen, lehnen werde. Zugleich widerlegte Herr Camphausen die
Anfrage wegen der Besorgnisse über einen nahe bevorstehenden Krieg mit
Rußland durch die ganz entschiedene Erklärung: daß diese Besorgnisse, die
hier seit vorgestern in allen Kreisen eine ungeheure Aufregung unterhalten,
durchaus ungegründet seien und nicht die geringste faktische Berechtigung
für sich hätten! (D. A. Z.)

Aus dem nordwestlichen Deutschland, 20. Juni. Durch be-
sondere Mittheilung sind wir zu einigen Details über die jetzige Schwedi-
sche Einmischung in den Dänisch-Deutschen Krieg gelangt. Es kann gar
keinem Zweifel unterliegen, daß Russische Inspirationen dabei thätig ge-
wesen sind, sowohl die Skandinavischen Sympathien in Schweden, so wie
diese in jüngster Zeit hervortraten, zu fördern, als auch die kriegerischen
Absichten der Regierung hervorgerufen. Rußland hat dabei nicht blos den
Gedanken, sich die Finnländische Seite beim zunächst beabsichtigten An-
griffe auf die Donau-Fürstenthümer zu sichern, sondern es verfolgt dabei
auch sehr positive und für die Sicherheit Europas eben so gefährliche
Plane. Bereits unter dem vorigen Könige von Schweden, der eine Stütze
gegen die Demokratie im Anschlusse an Rußland suchte, wurde ein Plan
verabredet, um Rußland gelegentlich in den Besitz mehrerer Norwegischen
Häfen zusetzen, welche dasselbe besonders darum anstrebt, weil ein großer
Theil derselben nie zufriert. (— Man erinnert sich der noch im
vorigen Jahre laut gewordenen Beschwerden Norwegischer Lootsen über die
unbefugte Sondirung Norwegischer Häfen, besonders Christiansands, von
Seiten Russischer Seeoffiziere. —) Schweden sollte dafür wieder Finn-
land erhalten, doch unter der Bedingung, daß alle daselbst befindlichen
Festungen geschleift, keine neue angelegt und überhaupt die militairische Be-
satzung nicht über eine gewisse Höhe hinaus gebracht werden sollte. Ruß-
land hat für den Augenblick nicht die Absicht, sich direkt in die Dänisch-
Deutschen Händel einzumischen; es benutzt aber Schweden als vergescho-
benen Posten, gewissermaßen als Sonde. Es hat den Ehrgeiz des Königs
von Schweden angestachelt und wird denselben durch seine moralische
Kraft wo möglich auch in anderer Weise unterstützen; es wird aber die
Zeitumstände benutzen, um dahin zu gelangen, wohin es so eifrig strebt.
Möglich ist, daß bereits dahin zielende Stipulationen auf der früheren
Grundlage getroffen sind. Schon das Eine ist für Rußland ein Vortheil,
daß durch die Schwedische Hülfe der Krieg in die Länge gezogen ist; denn
ohne dieselbe hätten wir wahrscheinlich jetzt schon Frieden. (Köln. Z.)

Frankfurt a. M., 20. Juni. (19. Sitzung der Nationalversamm-
lung.) Nachdem Braun aus Köslin seinen Antrag auf Uebertragung der
provisorischen Centralgewalt an die Krone Preußen gestellt, aber keine
Unterstützung gefunden hatte, erhielt in der Reihe der eingeschriebenen
Redner zuerst Reh das Wort. Er erklärt sich für die Wahl der provi-
sorischen Centralgewalt durch die Nationalversammlung. v. Würth aus
Wien erklärt sich gegen den Blum-Trützschler'schen Vollziehungsausschuß *),
als dem Willen des Deutschen Volkes nicht entsprechend. Die Mehrheit
des Volks wolle keine Republik, sondern constitutionelle Monarchie; unter
dem Volk, besonders dem Landvolk, herrsche noch Anhänglichkeit an seine
glorreiche Geschichte und seine angestammten Fürstenhäuser. Ein Voll-
ziehungsausschuß würde Deutschland in zwei Hälften spalten und zum
Bürgerkrieg führen. In der Uebereinstimmung aller Regierungen mit der
Nationalversammlung liege ganz allein das Heil der Nation. „Verkünden
Sie — ruft er — laut vor aller Welt, daß die constitutionelle Monarchie
diejenige Regierungsform sei, welche den Wünschen des Deutschen Volks
und den Forderungen der Zeit entspricht. Ihr Ausspruch wird in ganz
Deutschland widerhallen; Sie brechen dadurch den Stab Denjenigen, welche
noch an die Macht des gestürzten Absolutismus glauben, wie Denjenigen,
welche ihre republikanischen Ideen unreif und voreilig dem Volke aufdrin-
gen wollen. Schaffen Sie eine Centralgewalt, die Hand in Hand mit der
Nationalversammlung die Freiheit und Ordnung aufrecht erhält. Uns
Alle darf nur Ein Wunsch beseelen: Deutschlands Wohl.“ Wedekind
findet den Ausschußbericht mit derselben Deutschen Bescheidenheit abgefaßt,
wie jenen über Schleswig-Holstein. „Wir haben“, meint er, „diese Be-
scheidenheit nicht nöthig, wenn 45 Millionen Deutsche hinter uns stehen.“
Der Redner erklärt sich gegen ein Triumvirat, und schlägt ein Direktorium
aus drei von den Regierungen ernannten und drei von der Nationalver-
sammlung gewählten Mitgliedern vor, als Uebergang zu einer Diktatur,
die nur von dieser Versammlung ausgehen könnte. Er will, daß in Allem,
was die Einzelregierungen an die Centralgewalt abtreten müssen, sie dieser
unterworfen sein und von ihr Befehle erhalten sollen. Blum vergleicht
diese Versammlung mit dem an den Felsen geschmiedeten Prometheus.
Auch ihre Riesenkraft sei zuweilen an den Felsen des Zweifels geschmiedet,
den sie sich selbst auferlege. Er erinnert an die Debatte über den Ra-
veaux'schen Antrag, über die Marine. Dagegen habe sie heute mit dem
großartigsten Schwunge den Krieg erklärt, ohne zu wissen, ob sie ein Heer,
ob sie eine Flotte besitze; aber sie habe zugleich den Sieg beschlossen, denn
der Sieg liegt in ihr, nicht außer ihr. „Sie sollen“, fährt er fort, „heute
noch einmal Ihre Majestät erproben; Sie müssen sich ein Organ schaffen,
das Ihre Beschlüsse vollzieht; das ihnen Geltung verschaffen soll. Daß
der Vollziehungsausschuß eine republikanische Einrichtung, geben wir gerne
zu; wir wollen die Republik für den Gesammtstaat, nicht weil wir die
Verhältnisse auflösen, sondern weil wir sie schützen wollen, weil wir in
der republikanischen Spitze die Freiheit für den Einzelstaat sehen, seine
Institutionen nach eignem Gefallen zu schaffen, und weil wir zugleich diese
Spitze nicht zum Zielpunkt niederen Ehrgeizes werden lassen wollen. In
der großen Gesammtheit wollen wir jeder Einzelnheit ihre Freiheit und
ihren Spielraum belassen. Die bestehenden Regierungen werden durch den
Vollziehungsausschuß nicht angetastet; sie bleiben auf ihrem Standpunkt.
Wenn die Regierungen wirklich, wie so vielfach bahauptet und von andern
Seiten bezweifelt wird, zu Opfern bereit sind, so ist die Einrichtung so
einfach wie möglich; wenn sie aber nicht gutwillig sind, dann soll freilich
der Vollziehungsausschuß etwas Anderes sein; dann soll er die Bedürfnisse
der Zeit über Alles stellen; dann soll er nicht die Nation den Sonder-
interessen opfern, vielmehr die Widerstrebenden, gerade heraus gesagt, zer-
malmen. Man wagt es, Ihnen vorzuschlagen, der Krone Preußen die
Centralgewalt zu übertragen, und den Bundestag, der vor 10 Wochen von
dieser Stätte aus für eine Leiche erklärt worden, beizubehalten. O, setzen
Sie doch Ihre Diktatur ein und den Bundestag, der, nach den Gesetzen
der Natur, wenn er eine Leiche, in Fäulniß übergegangen, daneben, und
Sie werden sehen, was Sie gesäet, indem Sie Einheit säen wollten.“
Hierauf nahm Lette das Wort für den Commissionsantrag. Der Voll-
ziehungsausschuß würde uns der Tyrannei in die Arme führen. Die Ver-
sammlung würde durch die beständigen Interpellationen von ihrer Aufgabe
abgezogen werden. Zu einer Centralgewalt habe sie allerdings ein Man-
dat, nicht aber zur Schaffung einer revolutionären Regierung aus ihrer
Mitte. Seit 200 Jahren habe man Frankreich nachgeäfft, und man könne
den Demokraten zurufen, was man sonst den Aristokraten vorwarf: sie
hätten nichts gelernt und nichts vergessen. Der Redner spricht von der
großen Dankbarkeit der Preußischen Nation für die Wohlthaten ihrer Re-
gierung, findet die Dreiheit praktisch ausführbarer, als die Einheit, und

*) Der Antrag der Abgg. Blum und v. Trützschler hat folgende Fassung:
Die Constituirende Nationalversammlung beschließt: 1) Sie wählt mit absoluter
Stimmenmehrheit eins ihrer Mitglieder zum Vorsitzenden eines Vollziehungsaus-
schusses. 2) Dieser Vorsitzende gesellt sich nach freier Wahl vier Genossen zu, die
gemeinschaftlich mit ihm den Vollziehungsausschuß bilden. 3) Dieser Vollziehungs-
ausschuß hat die Beschlüsse der Nationalversammlung auszuführen und die Ver-
tretung Deutschlands nach außen zu übernehmen. 4) Derselbe ist der National-
versammlung verantwortlich und muß sich zurückziehen, wenn die Mehrheit der
Versammlung gegen ihn ist. 5) Die Nationalversammlung wählt in diesem Fall
einen andern Vorsitzenden, welcher einen neuen Vollziehungsausschuß, wie eben
angegeben, zusammensetzt. 6) Der Vollziehungsausschuß vertheilt die verschie-
denen Geschäftszweige unter seine Mitglieder nach seiner Wahl. 7) Dieser Voll-
ziehungsausschuß besteht so lange, bis die Deutsche Bundesgewalt durch die
Nationalversammlung bestimmt und eingesetzt ist.

will seine Bedenken gegen einzelne Bestimmungen des Antrags opfern, da- mit derselbe mit möglichst großer Mehrheit zum Beschluß erhoben werde. Simon von Trier beginnt mit der Erörterung des Begriffs der Volks- souverainetät. Er findet die Volkssouverainetät bloß dadurch gewahrt, daß Jeder sich selbst vertrete. Für jetzt sei dies Anarchie; für die Zukunft sei es die höchste Blüthe menschlicher Bildung. **Welcker**: Die Volkssouve- rainetät ist ein Bastardwort; sie erinnert an die despotische Souverainetät Ludwigs XIV., wie an die Souverainetät der Guillotine; die Volks- souverainetät darf nicht Rechtlosigkeit sein. Das Vorparlament hat (wie der Redner schon bei einem frühern Anlaß erörterte) die Volkssouverainetät nicht ausgesprochen; wenn Sie sie ohne Noth erklären, so revolutioniren sie ohne Noth. Wir haben kein Mandat empfangen, die Regierungen zu stürzen, den Schlund der Revolution noch weiter zu reißen, sondern ihn durch Aufrichtung eines Rechtsgebäudes zu schließen, damit der Gewerbsmann, der Geschäftsmann Freiheit in seinen Unternehmungen genieße. Der Redner erklärt, daß er der linken Seite keine Concession machen werde und auch keine von ihr erwarte. Sie sei consequenter als die rechte, und das lobe er. Er werde sie vielleicht bitten, ihn in ihre Mitte aufzunehmen. Er wolle lieber auf dieser Seite sitzen, als da, wo Inkonsequenz und kein Muth vorhanden. Republik ohne republikanische Bildung und Tugend sei eine Räubergesellschaft, wir würden durch Republik zur Soldatenherrschaft gelangen. Aber lieber auf dem schnellen Weg des Fiebers, das gebe doch wenigstens mehr Kraft nach Außen, als durch Gefaukel, das zuletzt doch der Republik in die Arme führe. Unsere Wege — sagt der Redner zur Opposition — sind so ent- gegengesetzt, wie Zerstören und Aufbauen. Niemand habe so energisch als er den alten Bund in seinen Mißbräuchen bekämpft; aber der Bund habe doch 30 Jahre lang den Frieden in Deutschland erhalten und eine Wehrverfassung geschaffen, besser, als die des alten Deutschen Reichs. Der jetzige Bund sei ein ehrenwerther Verein; er sei stolz, ihm anzugehören. Der Bund habe gezeigt, daß ihm das Wohl des Vaterlandes am Herzen liege, und sei, wie man hier sogar geklagt habe, in manchem Guten dieser Versammlung zuvorgekommen. Redner bemerkt, daß er nicht pro domo spreche; er habe sein Glück dem Bunde nicht zu danken und werde es in den wenigen Monaten, die derselbe noch bis zur neuen Verfassung zu bestehen habe, nicht erlangen. Er tadelt an dem Ausschußvorschlag, daß derselbe eine Staatenkammer außer Acht lasse, die in andern Republiken, namentlich Nordamerika, zur Erhaltung des Gleichgewichts unerläßlich befunden worden. Ohne sie würden die Regierungen zu Präfekten herabgewürdigt, die kleinen Staaten aufgehoben; Krieg, Mißtrauen, Zwiespalt und Verletzung des Rechts wären die Folgen. Er habe ein Amendement vorzuschlagen, daß die Centralgewalt sich hinsichtlich der Vollziehungsmaßregeln so viel wie möglich mit den Regierungen in Benehmen setzen solle. Dies erscheint ihm als nothwendiges Supplement der Staatenkammer. Er giebt der Versammlung zu bedenken, daß sie weder Kasse, noch Armee, noch Vollzugsgewalt habe. Dies Alles sei in Wien, Berlin, München, Dresden 2c. zu finden, Residenzen, die nicht aus der Reihe der selbstständigen Staaten gestrichen sein wollten. „Wenn die Regierungen Ihnen den Gehorsam verweigern, dann genügt es nicht, zu sagen: Wir befehlen im Namen des souverainen Volks! Die Zeiten sind vorbei, wo Posaunenton die Mauern von Jericho einstürzte. Wollen Sie aber Ihre republikanische Garde ausschicken, dann sind deren Führer die Herren und Sie die Diener. Sollen die Regierungen herabgewürdigt werden, dann sage ich: lebe wohl Vaterland! Dann sehe ich große Gefahren für Deutschland. Die Ehre ist nach Montesquieu das Prinzip der Monarchie; Ehre verloren, Alles verloren!" (Lebhafter Beifall.) — Nach Welcker folgt **Dieringer** von Bonn, auf ihn **v. Trützschler**, der sein und Blums Amendement vertheidigt. Seine Aeußerung: die Souverainetät abtreten, sei Hochverrath, und das Volk könnte Diejenigen, die ihn begehen, in Ermangelung eines Gerichtshofes leicht selbst vor die Schranken rufen, veranlaßte auf der Rechten den Ruf zur Ordnung, den aber der Vorsitzende v. Soiron nicht begründet fand, da der Redner nur eine Möglichkeit, keine Drohung ausgesprochen habe. **v. Beckerath** erinnert daran, daß der Belgische Congreß im Jahre 1830 die Souverainetät an das Haus Koburg abgetreten habe, daß aber noch Niemand seit 18 Jahren daran gedacht habe, ihn des Hochverraths anzuklagen. Wenn die Nationalversammlung das Glück Deutschlands eben so fest begründe, wie jene das Glück Belgiens, wolle er gern Theilnehmer am Hochverrath sein. Er erklärt sich gegen den Vollziehungsausschuß, und macht geltend, daß eine absolut regierende Versammlung der Freiheit eben so gefährlich werden könne, wie ein Despot. Man habe von Zermalmen der Widerstrebenden gesprochen; also könnte sich der Vollziehungsausschuß nur durch Schreckensherrschaft behaupten. Eine Staatsgewalt, die ihre eignen Angehörigen zermalmen lasse, werde hoffentlich in Deutschland niemals aufkommen.

Frankfurt a. M., 21. Juni. In der heutigen 20sten Sitzung der Nationalversammlung trug der Abg. **Beisler** im Namen des Ausschusses für die slavische Frage den Bericht desselben über die gestern an ihn verwiesenen Anträge vor. Die Mehrheit des Ausschusses beantragt: die von der Bundesversammlung ergriffenen Maßregeln für den Augenblick als zureichend zu betrachten, zugleich aber der Oesterreichischen Regierung die kräftige Unterstützung der National-Versammlung für den Fall, daß sie deren bedürfen sollte, zuzusichern. Eine Minorität von drei Mitgliedern schlägt vor, daß die Bundestruppen von Preußen, Baiern und Sachsen nicht eher als auf Anrufen der Oesterreichischen Regierung in Böhmen einrücken sollen, und daß nach Herstellung der Ordnung kein Ausnahmsgesetz gehandhabt werden möge. Der Gegenstand wird morgen auf die Tagesordnung kommen. Bei fortgesetzter Berathung über die Centralgewalt sprachen bis jetzt (1½ Uhr) die Abgg. **Degenkolb**, **Jordan**, **Flottwell**, **v. Lindenau**, **Eisenstuck**, **Möring**, **Schaffrath**, **Schoder**, **v. Beisler**, **v. Vincke**, **Claussen**.

Heidelberg, 22. Juni. Bei der Debatte über die provisorische Reichsgewalt haben sich zum ersten Male die Parteien der Nationalversammlung scharf und bestimmt gezeichnet. Die republikanische Linke, das linke Centrum und die konstitutionelle Mehrheit trennten sich in sehr hellen und klaren Unterscheidungspunkten von einander ab; eine äußerste Rechte giebt es augenscheinlich nicht. Sie hätte sich, von einer reaktionären Haltnng gar nicht zu reden, im geringsten Falle rein konservativ äußern müssen gegen alle provisorische Regierung und für den einstweiligen Fortbestand des Bundestages. Diese Stimme wurde nicht gehört. Die Linke, die alle ihre Mitglieder, um nicht Redner zu sagen, scheint eingetragen zu haben, hat es einfach und macht sichs bequem; ihre Redner wiederholen ihre Sätze fast ohne Variation. Sie schreiben die Volkssouveränetät vor, um nicht die anstößige Republik zu oft zu nennen, sie erklären die Nationalversammlung nicht berechtigt, diese Souveränetät zu übertragen, sie nennen das in ihren gewohnten Hyperbeln einen Hochverrath am Volke; daß es sich nur darum handle, die Souveränetät mit einer exekutiven Gewalt, der die Hände nicht allzufest gebunden werden können, zu **theilen**, davon sprechen sie nicht. Unverantwortliche Direktoren, von den Regierungen vorgeschlagen, die sich dreißig Jahre lang so unfähig gezeigt, von der Versammlung gar nur genehmigt ohne Diskussion, nicht erst namentlich geprüft, d. h. zerfleischt und alles Ansehens im Voraus beraubt (denn wo wäre der Mann, der jetzt ungerupft davon käme?) — das nennen sie unerträgliche Zumuthungen, die selbst der Bundestag nicht gewagt hötte dem Fünfzigerausschuß zu machen, das sei die offenbarste Reaktion! Sie wollen, um dem Ein für allemal zu begegnen, einen bloß von der Versammlung gewählten Vollziehungsausschuß, d. h. sie wollen selbst regieren; sie wollen den abgetretenen Weg des Konvents gehen, wie kindisch es auch die **Lette** und **Duncker** fanden, das so gründlich Gelernte und Erfahrene in Französischer Nachäfferei so leichtsinnig zu vergessen; sie wollen eine republikanische Spitze auf den monarchischen Unterbau unserer Staaten setzen, was um so unverfänglicher sei, als Niemand in Deutschland Eine untheilbare Republik werde gründen wollen. Sie wollen so die republikanische Form eskamotiren, um sich später dieses Sieges zu bedienen, wie sie uns die Verantwortlichkeit des **Direktoriums** eskamotirt zu haben glaubten, als sie neuerlich die Klausel durchsetzten, daß die künftige provisorische Centralgewalt für die Verwendung der sechs Millionen für die Marine verantwortlich sein sollte!! Dies sind die republikanischen Kunststücke des Tages, die zum Glück so plump angelegt sind, daß man sie gar keines Erstaunens würdigte. Geschickter als der Redner, der diese Falle für ganz unvermeidlich hielt, wußte **R. Blum** hinter oder neben der zur Schau getragenen republikanischen Rücksichtslosigkeit die ähnlichen Schlauheiten zu bergen. Ob man wohl damit Jemand für die „republikanische Spitze" der Gesammtverfassung zu födern meint, daß man das Dirctorium des Ausschusses für eine Diktatur, eine reaktionäre Gewalt ausgiebt, die das Auge der Freiheit wieder brechen machen werde, die die Fürsten halb mediatisire, die der Verantwortlichkeit spotten werde, weil es kein Gesetz und kein Gericht gebe, die daher der Nationalversammlung keine Bürgschaft gewähre? Oder damit, daß man behauptet, die Republik in der Gesammtverfassung werde die bestehenden Verhältnisse in Deutschland gerade schützen, besser als zwei gleichartige Richtungen in der Einheit und in der Mannigfaltigkeit des Bundesstaats, und sie werde zugleich nicht der Zielpunkt niedern Ehrgeizes werden. Mit Recht erstaunte sich **v. Beckerath** über diese Dreistigkeit, alle Geschichte Lügen zu strafen! Und wie es mit dem Schutz der einzelnen Monarchien unter der ungleichartigen republikanischen Ordnung gemeint sei, der so schön in die Ohren tönte, das verrieth der Führer der Linken eben in jenen anderen Stellen seiner Rede, wo der republikanische Freimuth so rauh herausklang, wo er sich und seine Partei um der Wühlerei willen rühmte, die die Tyrannei unterwühlt habe, und die ja natürlich bei längerer Fortdauer nun auch die beschränkte Monarchie (oder sich selbst?) unterhöhlen müßten? wo er für den Fall des Widerstrebens von Seite der Regierungen das Bedürfniß der Einheit über die Sonderinteressen in der Art gestellt wissen wollte, daß die Widersetzlichen **zermalmt** würden. Das linke Centrum hat zu dem Antrag der Kommission einen Verbesserungs-Antrag gemacht. Das Princip der Volks-Souverainetät, bei übrigens monarchischen Grundsätzen, ist hier der Kern der Meinungen. Dem monarchischen Prinzip huldigen sie zum Theile nur aus Rücksicht auf die Lage der Zeit und die ausgesprochene Meinung der Mehrheit des deutschen Volkes; sie halten die Kronen und Fürsten für ein nothwendiges Uebel. Sie wollen daher in eine Präsidentur und bereiten doch auch damit die Republik im Stillen vor; sie geben sich aber den Schein, es mit der Regierungsgewalt nur desto besser zu meinen, je koncentrirter sie sich unter dem Einen darstellen, je rascher zu handeln er befähigt, je weniger er von den Instruktionen abhängig sein werde, die bei den drei von den Großstaaten ernanuten doch nicht zu vermeiden sein würden. Einen Augenblick hatten sie mit ihrer Einheit die Ansichten der Rechten und die Freunde des Ausschußantrags erschüttert; die Klubs am Montag aber vereinigten sich auf die Dreizahl, die nun wohl mit den wesentlichsten übrigen Bestimmungen des Antrages durchgehen wird. (D. Z.)

Rendsburg, 28. Juni. Vom Kriegsschauplatz noch immer nichts Neues. In Angeln ist freilich gestern Mittag zwischen 12—3 Uhr eine anhaltende Kanonade von nördlicher Richtung her gehört worden, da aber bis diesen Abend keine weitere Kunde darüber eingetroffen ist, wird sie schwerlich der Beweis einer Schlacht sein. Es bestätigt sich, daß trotz der strengen Küstenbewachung auf Sundewitt viele jungen militärpflichtigen Leute zu den Dänen nach Alsen oder auf die Kanonenböte zu entkommen wissen, und wie es scheint, geschieht dies weniger aus kriegerischem Feuer für die dänische Sache, als aus der überall verbreiteten Besorgniß, einmal plötzlich von den Preußen aufgehoben und zu dem bevorstehenden Kriege gegen die Russen, der überhaupt in den Vorstellungen dieser Leute eine große Rolle spielt und von dem die dänisch Fanatisirten große Hoffnungen hegen, verwendet zu werden. Da wollen sie denn natürlich lieber in der Nähe ihrer Heimath bleiben. Auf Alsen sind nach Aussagen eines ausgewechselten braunschweigischen Arztes nur wenige Truppen zurückgeblieben und waren die Dänen dort des Glaubens, daß auch die auf Fühnen gelandeten Schweden bereits nach Kolding übergeschifft seien. Der Sold soll den dänischen Truppen schon seit längerer Zeit nicht mehr ausgezahlt sein, wenn man gleich von stellvertretenden Blechzeichen nichts weiter gehört hat. Auf den Landstraße zwischen den beiderseitigen Heeren findet man vielfach eine schon früher von den Kopenhagener Blättern erwähnte Adresse von den Soldaten des dänischen Heeres an „unsere abtrünnig gewordenen Waffenbrüder" in deutscher und dänischer Sprache, die die letzteren in den bekannten Propagandaphrasen auffordert, die Waffen wegzuwerfen und zu ihrem Könige zurückzukehren

Oesterreich.

Prag, 19. Juni. Ein Berichterstatter der „Leipz. Ztg." schreibt von hier: So viel ist jetzt klar und bekannt, daß eine große Verschwörung der Czechen gegen das Militair und die Deutschen (gegen 1400 der letztern sollen proscribirt worden sein) stattgefunden, daß die Verschwörer eine völlige Lostrennung von Oesterreich beabsichtigt, und daß viele von denen, die sich zum Slavencongreß hier eingefunden, in den Plan eingeweiht waren

Fürst Windischgrätz erhielt noch einige Tage vor Ausbruch der Verschwörung Kunde davon und nahm seine Maßregeln; ob er den Conflict am 12ten dadurch herbeigeführt, ob ein den Czechen ungünstiger Zufall dabei thätig oder die Uebereilung und der Uebermuth des Volkes gegen den Willen der Führer und der Studenten zu früh den Kampf berbeigeführt, kann ich nicht bestimmen. Als die nach den bereits geschilderten Vorgängen gestellten Bedingungen nicht erfüllt wurden, ließ Windischgrätz, der überhaupt alle mögliche Schonung bei allen seinen Maßregeln beobachtete, am 16. das angekündigte Bombardement eintreten; aber nur einzelne Kugeln ließ er zum Zünden vor isolirt stehende Gebäude werfen, denn auch jetzt wollte er nur schrecken, um mit so großer Schonung als möglich die Uebergabe der Stadt herbeizuführen. Die Bomben ließ er so werfen, daß sie in der Luft zersprangen und keinen Schaden anrichteten. Nur einige Mühlen, aus denen die Mühlenknechte gegen die am Ufer stehenden Soldaten geschossen, ließ er durch Kugeln beschießen, die auch jedesmal so gut geworfen waren, daß sie zündeten. Der Wasserthurm wurde zerstört, der Altstädter Brückerthurm brannte, angesteckt von der darunter liegenden brennenden Mühle, aus. Am 17. ließ der General vrrkünden, daß, wenn die Stadt sich nun nicht ergäbe, so ließe er sie fortwährend mit grobem Wurfgeschütz beschießen. Der Geistlichkeit und den Bürgern gelang es endlich, die ihren Untergang fürchtenden Aufrührer zur Uebergabe zu bringen. Die Barrikaden wurden weggeräumt, die Waffen gestreckt. Seit Sonntag kehrt die Ruhe wieder bei uns ein. Das Regiment Khevenhüller kam in die Stadt. Mehrere hundert Gefangene, unter denen hohe Adlige, die betheiligt an der Verschwörung waren, sind eingebracht worden. (M. Z.)

Prag, 19. Juni. Fürst Windisch-Grätz ist zum Generalbevollmächtigten und Civil- und Militärgouverneur Böhmens ernannt. Heute früh führte das Militär 42 Mann Swornost in Verhaft. Seit vorgestern sind verhaftet und in Verhör (alle in Eisen) Graf Bouquoi, Graf Deym, Schwiegersohn des Erstern, Baron Vilani (der schon den ganzen Höllenplan gestanden haben soll, nämlich einer mehr als Sicilianischen Vesper gegen alle Beamte, Adel, Offiziere und Deutsche, von welch Letztern nur wenige ausgenommen waren, die aber doch über die Grenze geschafft werden sollten), Dr. Brauner, Graf Albert Nostiz, Schriftsteller Kampetik, der berüchtigte Arnold, Dr. Fritsch und Sohn, Dichter Mikovety. Faster wird gesucht. Aus dem Museum bringt man so eben zwei Kanonen und einige Wagenladungen Waffen. Die Barrikaden sind sämmtlich verschwunden. So weit hätten wir volle Ursache, die göttliche Fügung zu preisen, die uns von einer scheußlichen Verbindung befreit zu werden hoffen ließe, wenn nicht andere höchst drohende Umstände auftauchten, die für uns, für Oesterreich und für ganz Deutschland von den verderblichsten Folgen sein werden, wenn die Sachlage nicht bei Zeiten begriffen und den Folgen kräftig vorgebeugt wird. Ich muß bemerken, daß der Zweck dieser großartigen Verschwörung, welche ihre Vergliederung nicht nur durch alle Provinzen des österreichischen Staates, sondern auch durch Polen und Rußland ausgedehnt hat und deren Haupt in Prag ist, darin besteht, einen großen Slavenstaat aus allen österreichisch-slavischen Provinzen zu bilden, sodann Polen frei zu machen und sich zu einem czechisch-polnischen Reiche von der Größe des jetzigen Oesterreichs zu erheben. (D. A. Z.)

Prag, 20. Juni. Das Standrecht ist über unsere Stadt verkündet worden; gegen 30,000 Mann der verschiedensten Waffengattungen mögen in und um Prag zusammengezogen sein, wir befinden uns sonach in einem eigenthümlichen Belagerungszustande, dessen Nothwendigkeit wir jedoch nur zu sehr einsehen, denn welch ein Unheil haben die czechischen Empörer über Prag gebracht, und welch größeres Unheil war über uns verhängt, wenn sie Sieger geblieben. Eine sicilianische Vesper war über uns von den Leitern des Aufstandes verhängt; der größte Theil des Adels und eine Unmasse Deutscher war proskribirt und dem Tode geweiht. Dazu hatten sie die Absicht, Arbeiter- und Bauernhorden in die Stadt zu rufen, da wäre es bei den Proskribirten nicht geblieben, und ein allgemeines Rauben und Morden hätte begonnen. Die Verschwörungspapiere sind, wie man sagt, beim Baron Villani, einem Mann, der sich durch nichts als sein Ultraczechenthum und daß er den obersten Anführer der Swornost abgegeben, bekannt gemacht, gefunden worden; sie geben die Pläne der furchtbaren Partei bis in die größte Einzelheit. Ein eigenes böhmisches Königreich war beabsichtigt, und über welchen Blutströmen sollte das errichtet werden? Die Zahl der Verhafteten ist bereits sehr angewachsen; noch aber sind viele der Gesuchten flüchtig. Der Bierwirth Faster ist, nachdem er schon einmal befreit worden, wieder in Pilsen ergriffen worden. (L. Z.)

Pesth, 16. Juni. Nach gestern Abend eingegangenen Kouriernachrichten aus Peterwardein, welche wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, dauerte der Kampf des ungarischen Militairs gegen die aufständischen Raizen in und bei Karlowitz am 12. Juni von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Karlowitz ward von Peterwardein aus mit Brandraketen beschossen, und als es an 14 Punkten in Flammen stand, drang das Militair kämpfend in die Straßen. Die Aufständischen ergriffen theils die Flucht, theils ergaben sie sich; viele warfen sich aber in die feste Kirche und in den erzbischöflichen Palast. Beide wurden vom Militair nach hartnäckigem Widerstande mit Sturm genommen. Vom Militair sind 6 geblieben, viele verwundet; von den Aufständischen sollen gegen 200 gefallen sein, etwa 100 sind gefangen genommen worden. Auch 600 Grenzer unter Anführung eines Grenzkapitains sind unter den Aufständischen. Diese zogen sich nach dem Fall von Karlowitz in das Gebirge Kamenitza zurück. Ein anderer Trupp der Aufständischen hat sich bei Neusatz verschanzt und erwartet dort den Angriff des Militairs. Am 13. Juni sollte der Kampf von Neuem beginnen. Der Ban Jellachich, welcher am 12. Juni endlich nach Innsbruck gereist ist, hatte vorher in usurpatorischer Weise den Grafen Albert Nugent, Sohn des in Italien kriegführenden Feldzeugmeisters, zum Königl. Banatkommissar über Slawonien ernannt. Dieser reiste nach Peterwardein und forderte von dem Kommandanten, Feldmarschall-Lieutenant v. Hrabowsky, die Uebergabe der Festung und die Unterwerfung des Kommando's unter seine eigenen banatkommissarischen Befehle. Er wurde natürlich zurückgewiesen. — Die Politik des Kaiserhauses hat sich nunmehr entschieden zu Gunsten Ungarns gewendet. (D. A. Z.)

Italien.

Neapel, 11. Juni. Der Aufstand in Calabrien, die Truppensendungen dorthin dauern fort. Die Regierung hat am 9. ein neues Dekret zur Bildung einer Nationalgarde erlassen, welches aber, da es im illiberalsten Sinne abgefaßt ist, nur 2400 Auserwählte statt der 18,000 früheren Wehrmänner zu den Waffen ruft, ungemein empört hat.

Getreide-Bericht.

Berlin, 24. Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise: für **Weizen**, 41 — 46 Thlr., **Roggen**, in loco 23 — 26 Thlr., pr. Juni — Juli $22\frac{1}{2}$ Thlr. bez., pr. Sept. — Okt. 24 Thlr. bez., 23 Thlr. Geld.

Hafer, 48 — 52 pfd. 16 — 18 Thlr. **Gerste**, 20 bis 22 Thlr.

Rüböl in loco $9\frac{5}{6}$ — $9\frac{3}{4}$ Thlr., pr. Juli — August desgl., Sept. — Okt. $10\frac{1}{4}$ — $10\frac{1}{6}$ Thlr.,

Spiritus, in loco 17 Thlr. bez., pr. Juli — August $16\frac{3}{4}$ Thlr, Sept. — Oktober $16\frac{1}{4}$ Thlr.

Stettin, 24. Juni.

Roggen, 86pfd., in loco 23 Thlr. bez., pr. August 24 Thlr. Geld.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle und aus zweiter Hand 22 — $22\frac{1}{2}$ %, aus zweiter Hand ohne Fässer 22 % bezahlt, auf Termine kein Geschäft.

Rüböl, in loco unter 9 Thlr. nicht zu haben, pr. Sept. — Okt. $9\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt und Geld.

Heutige Land-Marktpreise:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
40—44 Thlr.	23—25 Thlr.	18—20 Thlr.	13—16 Thlr.	26—30 Thlr

Breslau, 24. Juni.

Weizen, weißer 41, 46 bis 49 sgr., gelber desgl. 38, 42 bis 45 sgr.

Roggen, 23, 27 bis 29 sgr.

Gerste 23, 25 bis 27 sgr. **Hafer** 18, $19\frac{1}{2}$ — $21\frac{1}{2}$ sgr.

Rapps, 800 Scheffel a 55 sgr., pr. Aug. — Sept. begeben.

Winter-Ripps, 400 Scheffel a 50 sgr. begeben.

Spiritus, flau, Einiges a $8\frac{1}{2}$ Thlr. begeben und dazu offerirt.

Rüböl, $9\frac{1}{2}$ Thlr. Brief. **Zink**, nichts gehandelt.

Berliner Börse vom 24. Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.	Gem.
St. Schuld-Sch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	67 à	Kur-u.Nm.Pfdbr.	$3\frac{1}{2}$	88	—	
Seeh. Präm. Sch.	—	$83\frac{1}{2}$	—	$67\frac{3}{4}$	Schles. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
K.u.Nm. Schldv.	$3\frac{1}{2}$	—	—		do. Lt. B. gar do.	$3\frac{1}{2}$	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	$3\frac{1}{2}$	—	—		Pr. Bk-Anth-Sch	—	$70\frac{1}{2}$	—	
Westpr Pfandbr	$3\frac{1}{2}$	$75\frac{1}{4}$	—		—				
Grosh. Posen do.	4	$86\frac{3}{4}$	$86\frac{1}{4}$						
do do.	$3\frac{1}{2}$	$73\frac{1}{2}$	73		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{2}{3}$	$13\frac{1}{6}$	
Ostpr. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	—	—		And. Gldm. a 5 th.	—	$13\frac{1}{12}$	$12\frac{7}{12}$	
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	$87\frac{1}{2}$	—		Disconto. . .	—	—	$5\frac{1}{2}$	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld.
Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	—	$84\frac{1}{4}$
do bei Hope 3 4. s.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	$56\frac{1}{2}$	—
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	84	—
do Stiegl. 2. 4. A.	4	—	$73\frac{1}{2}$		Hamb. Feuer-Cas	$3\frac{1}{2}$	—	—
do. do 5. A.	4	—	—		do. Staats-Pr. Anl	—	—	—
do. v. Rthsch. Lst.	5	$92\frac{1}{2}$	—	92	Holl. $2\frac{1}{2}$ % Int.	$2\frac{1}{2}$	—	—
do. Poln. Schatz O.	4	—	$53\frac{1}{2}$	54	Kurh. Pr. O. 40 th.	—	—	—
do. do. Cert. L. A.	5	65	—		Sardin. do. 36 Fr.	—	—	—
dsgl. L. B. 200 Fl.	—	11	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	—
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	$84\frac{1}{2}$	—					

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 47	Tages-Cours	Priorit. Actien	Zinsfuss	Tages-Cours
Berl. Anh. Lit. A. B.	4	$7\frac{3}{4}$	76 B.	Berlin-Anhalt	4	—
do. Hamburg . .	4	$2\frac{1}{2}$	$56\frac{1}{2}$ G.	do. Hamburg . . .	$4\frac{1}{2}$	$84\frac{1}{4}$ B.
do. Stettin-Stargard	4	6	$77\frac{1}{4}$ a $\frac{1}{2}$ bez.	do. Potsd.-Magd. .	4	—
do. Potsd.-Magdebg.	4	4	$40\frac{1}{2}$ B.	do. do.	5	70 B.
Magd.-Halberstadt .	4	7	—	Magdb.-Leipziger . .	4	—
do. Leipziger . . .	4	15	—	Halle-Thüringer . .	$4\frac{1}{2}$	$71\frac{3}{4}$ G.
Halle-Thüringer . .	4	—	46 B.	Cöln-Minden	$4\frac{1}{2}$	79 G.
Cöln-Minden	$3\frac{1}{2}$	—	65 G.	Rhein. v. Staat gar. .	$3\frac{1}{2}$	—
do. Aachen	4	—	46 B.	do. 1 Priorität . .	4	—
Bonn-Cöln	4	—	—	do. Stamm-Prior.	4	53 B.
Düsseld.-Elberfeld .	4	—	—	Düsseld.-Elberfeld. .	4	—
Steele-Vohwinkel . .	4	—	29 bez.	Niederschl.-Märkisch.	4	74 G.
Niederschl. Märkisch	$3\frac{1}{2}$	—	$61\frac{1}{2}$ G.	do. do.	5	$85\frac{1}{4}$ G.
do. Zweigbahn .	4	—	—	do. III. Serie .	5	$76\frac{3}{4}$ G.
Oberschles. Litr. A.	$3\frac{1}{2}$	6	$71\frac{1}{2}$ bz.	do. Zweigbahn	$4\frac{1}{3}$	—
do. Litr. B.	$3\frac{1}{2}$	—	$71\frac{1}{2}$ B.	do. do.	5	60 B.
Cosel-Oderberg . . .	4	—	—	Oberschlesische . . .	4	—
Breslau-Freiburg . .	4	5	—	Cosel-Oderberg . . .	5	$85\frac{3}{4}$ bz.
Krakau-Oberschles. .	4	—	30 Br.	Steele-Vohwinkel . .	5	80 G.
Quittungs-Bogen.		Einz.		Breslau-Freiburg . .	4	—
Berlin. Anhalt. Lit. B.	4	60	$72\frac{1}{2}$ a 72 bz.	**Ausl. Stamm-Actien.**		
Stargard-Posen . . .	4	90	$52\frac{3}{4}$ bz. u. G.			
Bergedorf-Märkische	4	90	40 a $\frac{1}{4}$ B.	Dresden-Görlitz . . .	4	—
Brieg-Neisse	4	90	—	Leipzig-Dresden . .	4	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	$40\frac{3}{4}$ B. 70% 39G	Chemnitz-Risa . . .	4	—
Aachen-Mastricht . .	4	30	—	Sächsisch Bayerische	4	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—	Kiel-Altona.	4	$82\frac{1}{2}$ B.
Ausl. Quittgs.-Bogen.				Amsterdam-Rotterdam	4	—
				Mecklendurger . . .	4	—
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	90	—			
Pesther . . . 26 Fl.	4	80	—			
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	85	$32\frac{3}{8}$ a $\frac{1}{2}$ bz.			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schultz & Comp.

Monat Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24.	335,37‴	334,15‴	333,84‴
	25.	333,90‴	333,59‴	333,58‴
Thermometer nach Réaumur.	24.	+ 9,6°	+ 16,6°	+ 13,3°
	25.	+ 12,4°	+ 16,8°	+ 9,5°

Beilage.

Beilage zu No. 112 der Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

Montag, den 26. Juni 1848.

Städtisches.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten am Dienstag den 27sten Juni c., Nachm. 5½ Uhr, in der Aula des Gymnasiums. Unter andern: 1) Aeußerung des Magistrats auf die Eingabe der Herren Kähn & Bräunlich. 2) Anstellung von Spielleuten für die Bürgerwehr. 3) Nachbewilligung von 250 Thlr. 20 sgr. 2 pf. für den eichenen Oberbelag der Baumbrücke. 4) Licitations-Protokoll wegen Verpachtung städtischer Wiesen. 5) Kostenbewilligung für einen Fangdamm in dem Festungsgraben an der Silberwiese. 6) Kommissions-Bericht wegen Aufstellung einer Feuerspritze und Anlage eines öffentlichen Brunnens zu Grünhof. 7) Kämmerei-Kassen-Revisions-Protokoll.

Hessenland.

Constitutioneller Club.

Montag deu 26sten Juni, Abends 8½ Uhr, im Saale des Schützenhauses General-Versammlung im Club-Lokale. — Tagesordnung:

1) Wahl neuer Vorstandsmitglieder;
2) Antrag des Herrn v. Eisenhardt: den constitutionellen Club in seiner jetzigen Beschaffenheit aufzulösen und als Leseclub neu zu organisiren.
3) Vorlage eines neuen Programms mehrerer Mitglieder des Clubs.

Nur Mitglieder haben Zutritt. — Die öffentliche Sitzung am Dienstag fällt aus.

An die Freiwilligen und Krieger aus den Jahren 1813, 14, 15.

Die Ihr einst Schwert und Kolben in nerv'gen Fäusten trugt,
Und fränk'schem Uebermuthe das Haupt damit zerschlugt:
Schon längst hat Eurer Stimme mein banges Ohr gelauscht,
Seitdem der Sturm des Aufruhrs durch unsre Gauen rauscht.

Nun seid Ihr aufgestanden, wie einst zum Kampf vereint,
Und kündet laut und freudig, wie Ihr's noch heute meint.
Gottlob, die alte Treue lebt Euch im Herzen fort;
Was Eure Thaten zeugten, das zeugt auch Euer Wort!

Wie wird darob ergrimmen das thörichte Geschlecht,
Das den Verrath als Treue zu preisen sich erfrecht;
Als neuer Freiheit Kämpfer sich übermüthig bläht,
Und eignen Ruhmes trunken, den Euren höhnt und schmäht.

Ihr schlugt den Feind bei Tage in mancher heißen Schlacht,
Sie kämpften gegen Brüder verrätherisch bei Nacht;
Ihr brachtet Heil und Frieden dem Vaterland zurück,
Sie scheuchten draus die Ruhe und jedes Bürgerglück.

Ihr gabet Blut und Leben für Eures Königs Thron,
Und fragtet nicht erst lange: was giebst du uns zum Lohn?
Sie forderten das Höchste vom Könige als Pflicht,
Und schlugen statt des Dankes dem Geber in's Gesicht.

Ja, diese Heldenthaten, die der Franzos erdacht,
Die Deutschen Demokraten, sie haben sie vollbracht! —
Ihr alten Preußenkrieger von ächtem Schroot und Korn,
Wohl schlagen Eure Herzen darob in heißem Zorn!

Wohl brennen Eure Wunden ob dieser neuen Schmach,
Die wiederum aus Frankreich auf uns herüberbrach;
Gern nähmet Ihr die Schwerter noch einmal in die Hand
Zum Schutz für Euren König, zum Schutz fürs Vaterland!

Wohlan, schaart Euch zusammen und kämpfet noch einmal,
Kämpft mit dem Schwert des Geistes, kämpft mit dem Schwert von Stahl;
Kämpft muthig bis ans Ende, damit die deutsche Treu'
Dereinst in Eurem Grabe nicht mit begraben sei!

Fr. Jahn.

Officielle Bekanntmachungen.

Die vollständige Reinigung der Latrine der Kaserne am Schneckenthor, oder auch nur die Abfuhr des Düngers, ohne Uebernahme der Reinigung, soll dem Mindestfordernden überlassen werden. Desfallsige Anerbietungen können jeder Zeit in unserem Büreau, Rödenberg No. 249, mündlich oder schriftlich, abgegeben werden. Zur Erledigung der eingegangenen Offerten ist demnächst ein Termin auf Mittwoch den 12ten Juli, Vormittags 10 Uhr, in unserem Bureau angesetzt worden, wo auch die nähern Bedingungen täglich einzusehen sind. Stettin, den 26sten Juni 1848.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Sicherheits-Polizei.

Steckbrief.

Der Arbeitsmann Christian Friedrich Freitag, dessen Signalement weiter unten erfolgt, der wegen Bettels zur Landarmen-Anstalt zu Ueckermünde transportirt werden sollte, ist seinem Begleiter auf dem Wege von hier nach Pölitz entsprungen. Alle Civil- und Militair-Behörden werden ersucht, auf den ꝛc. Freitag zu vigiliren, ihn im Betretungsfall zu verhaften und davon hierher gefälligst Mittheilung zu machen.

Stettin, den 16ten Juni 1848.

Königliche Polizei-Direktion.

Signalement. Geburtsort, Deutsch-Crone; Aufenthaltsort, Zechendorff bei Deutsch-Crone; Religion, evangelisch; Alter, 43 Jahre; Größe, 5 Fuß 6 Zoll; Haare, gelbbraun; Stirn, rund; Augenbraunen, blond; Augen, grau; Nase, breit; Mund, mittel; Bart, gelbbraun; Zähne, defekt; Kinn und Gesicht, rund; Gesichtsfarbe, gesund; Statur, mittel; Sprache, deutsch; besondere Kennzeichen, gegenwärtig ein zerfallenes Gesicht.

Bekleidung. Ein blautuchener Oberrock, eine schwarztuchene Weste, ein Paar gelbe lederne Hosen, ein Paar lange genarbte Stiefeln, eine schwarztuchene Mütze.

Berlin-Stettiner Eisenbahn.

Bekanntmachung.

Nachdem von der diesjährigen General-Versammlung unserer Gesellschaft die Gewährung einer Dividende von 2 % auf unsere Aktien aus den Ueberschüssen des Jahres 1847 beschlossen worden ist, erfolgt die Zahlung derselben inclusive der am 1sten Juli c. fälligen Zinsen gegen Einlösung des Zins- und Dividenden-Scheines No. 10

mit 8 Thlr. für die Voll-Actie und
mit 4 „ „ „ Halb-Actie

hier bei unserer Hauptkasse vom 3ten Juli c. ab und

am 7ten und 8ten Juli c. in Berlin

auf unserem Bahnhofe, des Vormittags von 9 bis 12 Uhr, was wir hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publikums bringen.

Stettin, den 24sten Juni 1848.

Direktorium
der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft.
Witte. Kutscher. F. Rhades.

Stargard-Posener Eisenbahn.

Zehnte (letzte) Einzahlung.

Der seiner Vollendung sich nahende Bau unserer Bahn nöthigt uns, die zehnte (letzte) Einzahlung von 10 pCt. auf unsere Quittungsbogen schon jetzt, wie hiermit geschieht, auszuschreiben.

Sie ist zu entrichten:
in Stettin auf unserer Haupt-Kasse am 30sten Juni und 1sten Juli d. J., Vor- und Nachmittags,
in Berlin auf dem Stettiner Bahnhofe am 3ten, 4ten, 5ten Juli c., von 9—1 Uhr,
und beträgt, nach Abzug der Zinsen für bisher eingezahlte 90 pCt. pro $\frac{\text{10ten April}}{\text{1sten Juli}}$ c.,
= 92 Thlr. für Quittungsbogen à 1000 Thlr. und
9 Thlr. 6 sgr. für dergleichen à 100 Thlr.

Gegen diese Einzahlung und Rückgabe der event. gehörig cedirten, von einer Nummer-Specification begleiteten Quittungsbogen empfangen die resp. Actionaire durch unsere Deputirten die Actien, nebst halbjährlichen Zins-Coupons No. 3 pro $\frac{\text{1sten Juli}}{\text{31sten Dez.}}$ c. u. den Talons zu den Dividendenscheinen von 1849 an, und zwar sofort, Falls nicht Actien unter denselben Nummern verlangt werden, welche die Quittungsbogen enthalten; — werden dagegen Actien mit den in den Quittungsbogen vermerkten Nummern gefordert, so empfangen die Actionaire in den vorgenannten Terminen über Einzahlung und Einlieferung der Quittungsbogen nur Interims-Bescheinungen, gegen deren Rückgabe vom 12ten Juli c. an die Empfangnahme der Actien auf unserer Haupt-Kasse erfolgen kann.

Nach §. 11 unseres Statuts ist die Rücklieferung der Quittungsbogen ohne Weiteres (ohne besondere Quittung) das Anerkenntniß über den Empfang der dafür gebührenden Actien. Wir werden und müssen deshalb, Falls diese Rücklieferung nicht von dem Besitzer persönlich erfolgt, den Präsentanten als von Jenem zur Entgegennahme der Actien ꝛc. beauftragt anerkennen.

Wegen der Folgen versäumter Einzahlung verweisen wir auf §. 13 unseres Statuts.

Der Umtausch bereits volleingezahlter Quittungsbogen erfolgt bis zum 27sten Juni c. auf unserer Hauptkasse, und in Berlin am 6ten Juli d. J.; von da an kann er nur auf unserer Hauptkasse hier stattfinden.

Stettin, den 27sten Mai 1848.

Direktorium der Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft.
Masche. Heegewaldt. Fraissinet.

Literarische und Kunst-Anzeigen.

Vom 1sten Juli an erscheint in Stettin die

Norddeutsche Zeitung
für Politik, Handel und Gewerbe,

welche die auf dem Boden der Sittlichkeit und des Gesetzes erwachsende, alle Theile des Landes und alle Zweige des Volks-Lebens durchdringende, ächte Freiheit zu ihrem Panier machen, und unter dieser Aegide allen revolutionären Gelüsten und jeder Hauptstadt-Despotie sich kräftig entgegenstellen wird. Die Zeitung wird aus 2 Blättern bestehen, einem politischen Blatte und einem Blatte für Handel und Gewerbe. Beide werden täglich (mit Ausnahme der Sonn- und ersten Festtage) zusammen in der Stärke von etwa 2 Bogen erscheinen. Das vierteljährliche Abonnement für die gesammte Zeitung beträgt in Stettin 1 Thlr. 22½ sgr., außerhalb Stettins in allen Postämtern 2 Thlr. In Stettin wird die Zeitung täglich zweimal, nämlich Mittags um 12 Uhr und Nachmittags um 5 Uhr, in der Expedition Louisenstraße No. 731 ausgegeben.

Das politische Blatt wird auch besonders ausgegeben und zwar zu dem vierteljährlichen Abonnement von 1 Thlr. in Stettin und von 1 Thlr. 6 sgr. außerhalb Stettins. Alle Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Die Bestellungen in Stettin bittet man in der Expedition, Louisenstraße No. 731, abzugeben.

Die Redaktion der Norddeutschen Zeitung.
H. und R. Graßmann.

Entbindungen.

Die heute früh um 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Louise, geb. von Geibler, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen. Stettin, den 24sten Juni 1848.

W. E. Wietzlow.

Meine liebe Frau, geb. Suffert, wurde heute Morgen 1½ Uhr von einem Knaben glücklich entbunden. Stettin, den 25sten Juni 1848.

Julius Schmidt.

Die heute Abend 10½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Emilie, geb. Nüscke, von einem muntern Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen. Wronke, den 22sten Juni 1848.

Lamprecht, Rendant.

Die am 23sten d. M. erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Marie, geb. Wichmann, von einem gesunden Mädchen, zeige ich Freunden und Bekannten hiemit freundlichst an.

Diedrich, Pastor.

Gestern Abend wurde meine liebe Frau von einem Knaben glücklich entbunden.

Stettin, den 26sten Juni 1848.

Dr. Bonitz, Prof.

Todesfälle.

Unsere freundliche Bertha starb heute in der Mitternachtsstunde unter schweren Leiden im noch nicht vollendeten 6ten Monat ihres Lebens.

Stettin, den 25sten Juni 1848.

Fensch nebst Frau.

Mit tief betrübtem Herzen zeigen wir unsern Verwandten und theilnehmenden Freunden den am 24sten Juni erfolgten Tod unseres jüngsten Sohnes Ernst an. L. Hammer nebst Frau.

Auktionen.

Am 3ten Juli d. J., sollen in dem Schulzenhofe zu Neuenkirchen bei Stettin

1) eine Kuh, 1 Ferse und ein junger Bulle,
2) 12 Schaafe,
3) 4 große Schweine und 7 Ferkel,
4) 2 Kälber,
5) 2 Gänse mit Jungen,
6) 1 Uhr mit Gehäuse,
7) 1 Milchspind,
8) 1 Kessel,
9) 2 Grapen,
10) 1 Pflug mit Zubehör,
11) 1 Häcksellade

öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Das Dorfsgericht zu Neuenkirchen.
Brunn, Dorfschulze.

Auf Verfügung des Gerichts soll am 28sten Juni c.,

Vormittags 11 Uhr, Speicher No. 59 a: eine Partie Bleiweiß in Fässern und Kisten meistbietend versteigert werden. Reisler.

Auction

über

450 Ballen Brasilianischen und Patna-Reis, unversteuert lagernd, am Donnerstag den 29sten d. M., Vormittags 10 Uhr, auf dem Königl. neuen Packhof, durch den Makler Herrn Gaebeler.

Verkäufe unbeweglicher Sachen.

Das Grundstück Kupfermühle No. 42 — aus einem Wohnhause, einem Stalle und 2 Morgen Land, welches sich zu vorzüglichen Baustellen eignet, bestehend, — ist äußerst billig zu verkaufen; kann auch gegen ein hiesiges Grundstück in Tausch gegeben werden. Das Nähere Fuhrstraße 646 — 47, 2 Treppen hoch.

Verkäufe beweglicher Sachen.

Eine Parthie Petersburger Roggen-Schrootmehl ist, um damit zu räumen, billigst abzulassen große Oderstraße No. 4.

Steppdecken, v. 1⅓ bis 3½ Thlr.,
empfiehlt in größter Auswahl
S. ZEHDEN & COMP.,
Breitestraße No. 353.
NB. Aufträge von außerhalb werden prompt und reell ausgeführt; für die Herren Hotel-Besitzer im Dutzend billiger.

Petersburger Schrootmehl, pro Centner 1 Thlr., und Kleie, pro Centner 20 sgr., offerirt
C. E. Krüger, Bollwerk No. 5.

Ein in gutem Zustande befindlicher Baumwagen zum Handgebrauch ist nebst einigen Schachtruthen Feldsteinen Kupfermühle No. 44 billig zu verkaufen.

Steppdecken-Watten,
wie auch Stepprockwatten empfiehlt zu den billigsten Preisen die Watten-Fabrik von
J. Ph. Zielke, Fuhrstraße No. 640.

Echtfarbige Schweizer-
Kleider-Zitze, und Kattune, sowie französische Jaconets
empfing in den prachtvollsten Dessins und reichhaltiger Auswahl.
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Schwarzen Taffet-Lustré
empfing wiederum direkt aus Mailand eine bedeutende Sendung und empfiehlt solchen zu den bekannten billigen Preisen.
A. HIRSCHFELD,
Breitestraße No. 345.

Ich empfing die letzte Sendung frisch geräucherten **Lachs,** welchen ich das Pfd. zu 7 sgr. verkaufe.
S. Jungmichel, Neuenmarkt u. Schweizerhof-Ecke.

In der Haupt-Kattun-Niederlage
1000 Ellen der feinsten wollenen Sommer-Buckskins in den neuesten Dessins zu 10 und 12½ sgr. die Elle; auch lasse ich auf Verlangen Beinkleider davon anfertigen, nach dem modernsten Schnitt gearbeitet, zu 2 u. 2½ Thlr., eine fertige Hose von den modernsten Sommerzeugen zu 1⅓ Thlr. D. Steinberg.
am Neuenmarkt, Frauenstraßen-Ecke 926.

Vermiethungen.

Pelzerstraße No. 803 ist die zweite Etage zum 1sten Juli zu vermiethen.

In der großen Oderstraße No. 8 ist eine Parterre-Wohnung und eine einzelne Stube im 4ten Stock anderweitig zu vermiethen und sogleich zu beziehen. Näheres darüber im Comptoir links.

Schulzenstraße No. 342, drei Treppen hoch, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Ein Laden mit auch ohne Wohnung ist sofort zu vermiethen Schulzenstraße No. 177.

Roßmarktstraße No. 763 ist die bel Etage zu Michaelis d. J. anderweitig zu vermiethen, auch kann Stallung und Wagenschuppen dazu gegeben werden.

Die dritte Etage in dem Hause Königsstraße No. 182 ist zu vermiethen.

Oberhalb der Schuhstraße No. 625 ist die 1ste und 2te Etage zum 1sten Oktober anderweitig zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist zum 1sten Oktober d. J. die bel Etage, bestehend in 5 aneinanderhängenden Zimmern, Corridor und sonstigem Zubehör, zu vermiethen. Das Nähere darüber im Hotel du Nord hier.

Ein Quartier ist vom 1sten Juli c. in der Oberwiek No. 42 zu vermiethen.

Louisenstraße No. 748 ist zu Michaelis d. J. die freundliche bel Etage, bestehend in drei Stuben, Kammer, Speisekammer und Zubehör, zu vermiethen.

☞ Eine Werkstätte, worin bisher die Glockengießerei betrieben, ist Breitestraße No. 358 zum 1sten September anderweitig zu vermiethen.

Schuhstraße No. 860 ist die 4te Etage, bestehend in 1 Stube und Kabinet, 2 Kammern und Küche, zu vermiethen. Näheres parterre.

Mönchenstraße No. 459—60 ist die 3te Etage zum 1. Oktober für 160 Thlr. zu vermiethen. A. Siebner.

Kuhstraße No. 289 ist die Parterre-Wohnung zum 1sten Juli oder August anderweitig zu vermiethen. Das Nähere Grapengießerstr. No. 419, eine Treppe.

Frauenstraße No. 911 a ist in der 3ten Etage ein Quartier von 4 Stuben nebst Zubehör zum 1sten Juli zu vermiethen. Das Nähere parterre links.

Große Oderstraße No. 6 ist eine Wohnung, bestehend in 2 Stuben, heller Küche, Bodenkammer, gemeinschaftlichem Waschhause und Trockenboden, zum 1sten Juli zu vermiethen. Näheres daselbst eine Treppe hoch.

In dem Speicher unseres Hauses Königsstraße No. 185 werden zwei Getreideböden, nach der Haveling und nach der Oder zu gelegen, vom 1sten Juli ab zur anderweitigen Vermiethung frei.
Goltdammer & Schleich.

Sommerwohnung in Frauendorf
☞ nahe an Elisenshöhe, ☜
im Predigerwittwenhause, 1 à 2 Stuben, mit oder ohne Küche, mit Gartenpromenade, sehr billig zu vermiethen von Ferd. Müller im Börsengebäude.

Pelzerstraße No. 657 ist die zweite Etage zu vermiethen.

Grapengießerstraße No. 416, eine Treppe hoch, sind 2 schöne Stuben mit Kabinet, eine ohne, die andere mit eleg. Möbeln, zusammen oder getheilt, zu vermiethen.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Ein junger Mensch, der eine gute rasche Hand schreibt, wünscht in einem Justiz- oder Cameralfache Beschäftigung. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Eine Köchin von gesetzten Jahren, mit guten Zeugnissen versehen, die zugleich eine kleine Wirthschaft bei einem alten Manne zu führen versteht, findet zum 1sten Juli c. einen Dienst. Wo? sagt die Zeitungs-Expedition.

☞ Ein wohlerzogener Knabe kann sofort bei mir als Lehrling eintreten.
Fr. Eckert, Zeughausbüchsenmacher.

Ein ordentliches, anständiges junges Mädchen, die, wo möglich in einem Kaffehause conditionirt und mit guten Zeugnissen versehen ist, findet in einem solchen hier genannten Hause als Demoiselle ein gutes Unterkommen. Das Nähere Reifschlägerstraße No. 123, parterre.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die Versicherung des Lebens in bewegter Zeit.

In einer Zeit der Aufregung, wie die jetzige, in welcher Jedermann als Mitglied der zur Erhaltung und Herstellung der bürgerlichen Ruhe und Ordnung bestehenden gesetzlichen Vereine, folglich zur Vertheidigung des Lebens und Eigenthums die Waffen führen muß, ist ohnstreitig die Versicherung des Lebens ein dringendes Erforderniß.

Die Lebens-Versicherungsgesellschaft zu Leipzig

übernimmt bei ihren Versicherungen ohne Prämienzusatz die Gefahren, welche auch in dieser Hinsicht die Versicherten mit einem plötzlichen Tode bedrohen.

Bei der hiesigen Agentur werden Anträge zu Versicherungen unentgeltlich besorgt.

Stettin, den 9ten Juni 1848.
A. & F. Rahm, Bollwerk No. 6 b.

Das Comptoir
von
F. Bauck & Comp.
ist jetzt große Domstraße No. 795.

☞ Heute Montag von 7 bis 10 Uhr ☜
ABEND-CONCERT
im Garten des Caffee-Hauses Oberwiek 134.
Entré für Herren 2½ sgr. H. Stick.



Das Personenschiff „Borussia"
geht in regulairer Fahrt
zwischen Stettin und Swinemünde:
von Stettin ab, jeden Sonnabend und Mittwoch, Nachmittags 2 Uhr,
von Swinemünde, jeden Montag und Freitag, Morgens 8 Uhr,
und beginnt damit am 1sten Juli.
Die Preise sind:
auf der Borussia, à Person 1 Thlr. 15 sgr.,
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte,
Domestiken bei ihren Herrschaften 20 sgr.,
auf dem sie schleppenden Dampfschiffe,
als 2ter Platz 1 Thlr.
„ 3ter „ 15 sgr.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
Wagen nach Taxe.
Die Billets sind am Tage der Abfahrt am Bord des Schiffes zu lösen.
Comité der Stettiner Dampfbugsirboot-Rhederei.

Mit Genehmigung vorgesetzter Behörde haben wir neben unserm hier schon bestehenden Commissions- und Versorgungs Geschäft und von diesem getrennt noch ein
Gesinde-Vermiethungs-Bureau
unter unser Firma heute etablirt
Wir empfehlen Letzteres den geehrten hiesigen und auswärtigen Herrschaften zum Nachweis von Laden-Demoisellen, Stuben- und Hausmädchen, Köchinnen rc., ebenso von Kutschern, Bedienten und Hausknechten rc. und werden dafür besorgt bleiben, nur tüchtige, qualificirte Personen vorzuschlagen.
Stettin, den 23sten Juni 1848.
Bernsée & Sohn,
Klosterhof- und Frauenstr.-Ecke 1160.

Einkauf
von allen Sorten Gold und Silber, Bernstein, alten Münzen, ächten und unächten Civil- und Militair-Tressen rc. rc., und zahlt dafür die höchsten Preise
D. Steinberg,
Neuenmarkt und Frauenstr.-Ecke.

☞ In meinem Institut zur gründlichen Erlernung des Klavierspieles können noch Schüler angenommen werden. Zugleich erlaube ich mir, dies Institut nicht nur für Anfänger, sondern auch für solche, welche schon weiter vorgeschritten sind, zu empfehlen. Am Schlusse jedes halben Jahres halte ich eine öffentliche Prüfung mit den Schülern, für die Eltern und Angehörigen derselben. Die letzte solche Prüfung fand in diesem Monate statt; das Honorar beträgt 1 Thlr. 10 sgr. monatlich. Tusche, Rosengarten No. 303.

Wanzen, Schaben, Motten,
sowie Ratten und Mäuse werden von mir gründlich vertilgt. Geehrte Aufträge bitte ich in meiner Wohnung, Breitestraße No. 391, im Deutschen Hause, gefälligst abzugeben.
F. Rudolph, Kammerjäger aus Berlin.

Zu Speditionen, wobei wir nach sehr billigen Grundsätzen verfahren werden, empfehlen sich
J. F. Lentze. J. C. Lorentz.
Greifswald, den 21sten Juni 1848.



Regelmäßige Dampfschifffahrts-Verbindung zwischen
Stettin und Frankfurt.
Abgang, mit Ausnahme des Mittwochs und Sonntags, täglich Morgens 6 Uhr,
Ankunft in Frankfurt 8 Uhr Abends,
Ankunft in Stettin 4 Uhr Nachmittags.
Anlegeplatz am Bollwerk des Eisenbahnhofes.
Billets sind an Bord der Dampfschiffe zu haben.
Näheres theilen mit Müller & Schultz,
Speicherstraße No. 68.

Lotterie.

Zur bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse 98ster Lotterie sind ganze, halbe und viertel Loose zu haben bei J. C. Rolin, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Getreide-Markt-Preise.

Stettin, 24. Juni 1848.

	Thlr.	sgr.	bis	Thlr.	sgr.
Weizen .	1	20		1	25
Roggen .	—	28¾	„	1	1½
Gerste .	—	22½	„	—	25
Hafer .	—	17½	„	—	20
Erbsen .	1	2½	„	1	7½